

Mehr als ein Narr



Narrenpredigt in Reimen von Pfarrer Ulrich Haberl

gehalten am Faschingssonntag, 11. Februar 2018
in der Christuskirche, München-Neuhausen

nebst Narrenstrophen zu alten Kirchenliedern

Kappe statt Beffchen

Helau erlauchte Faschingsmeute.
Als Narr steht euer Pfarrer heute
vor euch. So bin ich bin zwar nicht schön,
jedoch mal anders anzuseh´n
als ihr es kennt. Das ganze Jahr
steck ich mir oben im Talar
ein weißes Beffchen in den Kragen.
Heut will ich mal was andres wagen.
Drum dachte ich: Zur Kanzel schlappe
ich heut mit blauer Narrenkappe
auf dem edlen Pastorenhaupt.
Das hab ich mir heut mal erlaubt.
Wie findet ihr mein Narr´n-Outfit?
Ist es ein Hit oder „lgitt“?
Ich seh´ es schon: Ihr seid entzückt,
nach meinem Look total verrückt,
würdet die Kappe gern betatschen
Stattdessen könnt ihr einfach klatschen.

Beffchen-Traditionalismus

(aufgebrachtes Gemeindeglied)
Wie sieht denn unser Pfarrer aus!
Mit einem Wort: Es ist ein Graus!
Wenn Sie meinen, dass aller Welt
ihr Aufzug hier bestens gefällt,
dann irr´n Sie sich! Ich find ihn hässlich
und über alle Maßen grässlich.
Sie haben ja nicht alle Tassen
im Schrank, dass Sie sich feiern lassen
für diesen Auftritt. Hochnotpeinlich!
Ich bin ja sonst wirklich nicht kleinlich.
Aber das muss ich deutlich sagen:
Dass ohne Beffchen um den Kragen,
dafür mit Eselsor´n und Schellen
Sie sich vorn auf die Kanzel stellen,
das bricht mit alter Tradition.
Denn so war es doch immer schon:
Seit „Selig“ Martin Luthers Zeiten
– das werden Sie wohl nicht bestreiten! –
hängt dieser weiße Latz, das Beffchen,
zum Hals heraus dem braven Pfäffchen.

Beffchen historisch

Gnä´ Frau, sie sind recht klug und schlau.
Jedoch stimmt das nicht so genau,
was sie vom Beffchen schwadronieren,
dass Sie´s auf Luther zurückführen.
Man sagt, des Beffchens Vater sei
der König Friedrich Wilhelm Drei:
Im Jahre 18 - 11 beschloss
der Preußen-Chef in seinem Schloss:

Ein Pfarrer hätte ab sofort
zu jeder Zeit, an jedem Ort
ein saub´res Beffchen vorn zu tragen
zum schwarzen Rock als weißen Kragen.
Der Brauch hat sich dann ausgeweitet,
war in ganz Deutschland bald verbreitet.
Auch Bayerns Protestanten fanden
Gefall´n daran, war´n einverstanden
mit dieser frommen Uniform.
Für Pfarrer wurde sie zur Norm
erst spät: im 19. Jahrhundert.
Ich sehe schon, dass Sie das wundert.
Erst seit 200 Jahr´n becaffen
sich die evangelischen Pfaffen.

„Gefühlte“ Tradition

(aufgebrachtes Gemeindeglied)
Ach, bleiben Sie mir doch gestohlen
mit historischen Kapriolen!
Das Beffchen gehört halt zum Pfaffen
wie Kokosnuss und Schwanz zum Affen.
Und wissen Sie´s noch so genau ...!
Das int´ressiert doch keine ... Bohne!
Weil ich auf mein Gefühl hier bau:
„Gefühlte Tradition“! Nein, ohne
Beffchen zum Pastor´n-Gewande
sind sie als Pfarrer eine Schande.
Ich muss nicht in Büchern rumwühlen.
Ich kann Traditionen fühlen.
Ich fühle es: Das Beffchen lag
schon seit dem ersten Schöpfungstag
für Adam, den Ur-Mann, bereit,
der erst nackt war, doch dann ein Kleid
ganz unbedingt und dringend brauchte,
als schamvoll ihn das Nackt-Sein schlauchte.
So lasst uns Gott für´s Beffchen loben!
Der Adam trug es wohl nicht oben
als frommen Schmuck am nackten Hals.
Ich denk´, er trug es allenfalls
mehr in tieferen Regionen.
Ich will euch mit Details verschonen.
Denn für solche Erotika
ist „Kirche“ nun wirklich nicht da.

Kleiner Werbeblock

Gemach, gemacht, denn in drei Tagen
will man ´nen Gottesdienst hier wagen
im Geiste von St. Valentin,
Patron der Liebe immerhin.
Auch unser Hantke will dort singen.
Liebesschnulzen werden erklingen.

Paar hübsche Jungs – genannt „4U“ –
trällern mit ihm. Sie hör´n doch zu?

Die mehr und auch die wenig Frommen
sind eingeladen. Und Sie kommen
auch, verehrte, gnäd´ge Frau?

Ohne Beffchen kein Pfäffchen!

(aufgebrachtes Gemeindeglied)

Jetzt mal halblang, Sie eitler Pfau!

*Hör´n Sie mal: ich verbitte mir
von Ihnen solche Themen hier!*

*Sonst veranstalte ich auf Twitter
ein mächtiges Shitstorm-Gewitter.*

*Ich sage nur: Hashtag „Me Too“!
Ich lasse mich doch nicht partout
nur auf mein Äußres reduzieren!
Wann wer´n die Männer das kapieren?*

*Ich bin ja alles andere als prüde.
Jedoch, ich bin es wirklich müde
dass Männer – selbst in Kirchenbänken! –
immer nur an „das Eine“ denken.*

*Und von einem stillosen Mann,
der sich nicht richtig kleiden kann,
dem vor heiliger Tradition
Respekt fehlt, lasse ich mich schon
gar nicht so plump und dumm anquatschen!
Wie Sie hier durch die Kirche latschen,
in diesem Aufzug – liederlich! –
ist einfach dreist und widerlich.*

*Denn ohne Beffchen, frecher Affe,
bist du ein Narr nur und kein Pfaffe!*

*Ich glaub es fest. Halleluja!
Das Beffchen war schon immer da.*

*Und in unserer Religion
zählt nichts so sehr wie Tradition!*

Nicht ins Korsett zwingen lassen!

Tja, jetzt hat sie mich echt erappt:
Dass vorn dran heut kein Beffchen pappt ...

Aus reiner Provokation
brech´ ich mit dieser Tradition.

Ich hab heut einfach keinen Bock
auf klassischen Pastorenrock.

Ich geb´ den Narren heute, weil
mir dieser ewig-gleiche Style
manchmal total zum Hals raushängt.
Ich fühl mich dann so eingezwängt
wie in ´nem Traditions-Korsett,
das mich beengt, das mir komplett
die Luft zum Atmen nimmt, zum Leben.
So wie´s früher den Frau´n ging eben,

die ihre schönen runden Formen
durch ein Korsett mit ganz enormem
Druck zu ner Silhouette pressten.
Ganz schlank, hieß es, wäre am besten,
weil Wespentailen halt allen
Männern angeblich gut gefallen.
Dabei schenkt die Schöpfung den Weibern
´ne so große Vielfalt an Leibern:
mal weich, mal straff, mal schlank mal rund.
So wunderbar verschieden! Und
wegen ´ner Schönheits-Etikette
soll´t man zu einer Silhouette
der Leiber Vielfalt mühsam pressen?
Ne Leute, das könnt ihr vergessen!
Pfarrer gibt´s ja auch recht viele.
Auch da wär es ein doofes Ziel,
wär´n alle Pfaffen total gleich:
gleich fromm, gleich langweilig und bleich.
Erwartungsdruck und Ideal,
fest wie Beton, sind eine Qual.
Drum tut es mir bisweilen gut,
wenn ich aufsetz´ den Narrenhut
und mit albernen Versen dann
zeig, dass ich auch ganz anders kann,
als man landauf, landab vermutet,
wie so ein Pastor denkt und tutet.

Machos und Frauen-Power

Frau´n wurden lang ja so erzogen
– fast möcht´ man sagen „hingebogen“ –,
dass sie, den Männern stets zu Willen,
alle Erwartungen erfüllen:
Kindlein gebären und rausfuttern.
Dazu den Mann auch noch bemuttern,
der im Job heldisch kämpft und ringt,
zuhause erschöpft aufs Sofa sinkt
am Abend dann. Der arme Mann!
Mit sanft-tröstenden Worten kann
und soll sie ihn zärtlich aufrichten.
Ich denk, ihr kennt solche Geschichten.
Doch nicht nur Mütter sind ein Segen.
Frau´n soll´n den Mann auch noch erregen.
Solln sexy sein! Oft fehlt Respekt.
Männer machen Frau´n zum Objekt
von maskulinem Machtgehabe.
So mancher alte Macho Knabe
im Showbusiness zu Hollywood
dachte, er wär so bombengut
dass jedes Mädels auf ihn fliegt,
dass er sie alle leicht rumkriegt.
Notfalls halt mit der fiesen List,
dass sie von ihm abhängig ist.

Dort drüben in Amerika
 hab´n sie als Präsident sogar
 gewählt ,´nen dicken alten Mann,
 der als Star alle haben kann,
 so meint er, weil er wär berühmt.
 Das sagt er dreist und unverblümt.
 Im letzten Jahr war´n mit das Beste
 die lautstraken Frauen-Proteste!
 „Me too!“ – der Hashtag wurde eben
 schon mal erwähnt. Es ging ein Beben
 durch die Machismo-Männer-Welt.
 Das hat man sich nicht vorgestellt,
 dass taffe Frau´n nicht schamvoll schweigen,
 sondern Zorn und Verletzung zeigen.
 In aller Welt spürt man ´nen Ruck.
 Ja, viele Frau´n haben genug
 davon, dass sie stets still sein sollen,
 während die Jungs tun, was sie wollen.
 Die frisch erwachte Frauen-Power
 verändert wirklich viel auf Dauer.
 Es tut sich auf ein neues Spiel.
 Für alle wär´s ein großes Ziel,
 dass Frau´n und Männer Tag und Nacht
 einander achten, ohne Macht-
 allüren einander begegnen.
 Als Pfarrer sag ich: „Sich so segnen“.

Ein neues Spiel

Wie beginnt man ein neues Spiel?
 Ich sag dazu erst mal so viel:
 Der „Casus knacksus“ ist der Mut,
 dass man was einfach anders tut,
 als man es stets und immer schon
 gemacht hat. Starre Tradition
 verhindert, dass wir weiter wachsen.
 Wir brauchen Narren, die gern Faxen
 machen und ohne Angst rumspinnen.
 Nur so kann man Neues ersinnen.
 Tja, manches könnte besser laufen
 würd uns der Mut nicht gleich absaufen.
 Beim Denken nur im Alltagstrott
 halten wir Neues schnell für Schrott.
 Wir seh´n nicht die Alternative,
 die vielleicht doch viel besser liefe
 als das Unglück im Status quo.
 Man kennt es halt einfach nur so,
 hat sich bequem drin eingerichtet.
 Die Hoffnung wird dabei vernichtet.

Der Narr in dir

Wie du die Hoffnung wieder weckst?
 Wenn du denn Narr´n in dir entdeckst!

ich glaub, dass diese frechen Jecken
 in jedermann irgendwo stecken.
 Und ja, wir nehmen es genau:
 Sie stecken auch in jeder Frau.
 Man muss sie nur ein bisschen kitzeln.
 Dann witzeln sie schon los und spitzeln
 das Denken an. Der Narrensprung
 bringt unsre Phantasie in Schwung,
 Lustvoll, die Welt mal umzurdreh´n.
 Es könnte auch ganz anders geh´n.
 Du spürst plötzlich in dir Facetten,
 die fest in die geschlummert hätten,
 wenn nicht der Narr, der in dir steckt
 sie aufweckte. Ja, manchmal eckt
 der Narr auch an, verliert das Maß.
 Doch Anecken macht ja auch Spaß!
 Was wär ein Leben ohne Ecken?
 Wie Nockherberg ohne Derblecken!
 Es wäre lustlos, trüb und fade.
 Drum wäre es unsäglich schade,
 wenn dein Narr ewig schlafen müsste.
 wenn man von ihm nichts säh´ und wüsste.
 Weck deinen Narr´n auf jeden Fall!
 Zum Beispiel jetzt im Karneval.

Karneval

Dort hinten, Du, im grauen Hemd!
 Wärs du nicht gern mal unverschämt
 und nicht immer nur zahm und brav,
 konfliktscheu wie ein stilles Schaf?
 Spiel doch mal einen groben Klotz!
 Verkleide dich als Hotzenplotz!
 Ein wilder Typ ohne Manieren!
 Im Faschings kannst du´s ausprobieren.
 Oder Sie, vorn, im edlen Zwirn.
 Ihnen ist es ja echt aufs Hirn
 geschrieben: Im Geld suhlen
 Sie sich wie andere in Poolen.
 Sie könnten mal nur einen Tag
 als Hartzer, der kaum Kohle hat,
 durch unsre Stadt spazieren gehen
 und so erleben und auch sehen
 wie´s das ist: Man kann sich nicht leisten,
 was nur Peanuts sind für die meisten.
 Keinen Kaffee, auch keine Krapfen.
 Wenn sie hungrig abends heimstapfen,
 verändert sich vielleicht der Blick
 auf diese Welt und wie sei tickt.
 Was anderes auszuprobieren
 kann uns auf neue Wege führen.
 Der Faschingsgeist, ja, der bezweckt,
 dass wir erleben: In uns steckt

viel mehr als wir ahnen und wissen.
Das hat schon manchen mitgerissen.

Fromme Narren?

Sogar die ernsten, frommen Herr'n
tun sich dann irgendwie bekehr'n.
Sogar der Pfarrer will dann lachen
und lauter blöde Späße machen.
Er traut, mit Narrenkapp' und Schellen
sich auf die Kanzel gar zu stellen.
Und als extremes Sakrileg:
lässt er auch noch das Beffchen weg!
Sollte er dieses Faschingstreiben
nicht lieber ganz grundsätzlich meiden?
Darf er das wirklich? Ist's für, n Pastor
nicht Sünde und ein schweres Laster,
wenn er das Närrische so liebt
und sogar selbst den Narren gibt?
Über die Frage hab ich acht-
zehn Jahr' lang gründlich nachgedacht.
Darf ein Pastor in diesen hehren
Hallen das Närrische verehren?
Beim Nachdenken kam ich zum Schluss:
Er darf das nicht nur, nein, er muss!
Als Vorbild mir vor Augen steht
der großen Narr von Nazareth.

Der große Narr von Nazareth

Den sandte Gott in unsre Tiefe,
weil der manch schiefe Perspektiver
zurechtrücken und ändern sollte.
Die Welt ... So, wie Gott sie einst wollte,
ist sie oft nicht ist. Doch sie kann's werden.
Der Christus kam zu uns auf Erden,
damit wir glauben und versteh'n:
Man kann alles ganz anders seh'n.
Gott meint es würde uns gut taugen
die Welt zu sehn mit Christi Augen.
Der sagt die Ersten werden Letzte;
und dass Gott ganz nach vorne setzte
die heute Letzte sind. Ihr seht
wie er die Welt total verdreht.
Er sagt, die stets nach Vorteil gieren,
die werden ihr Leben verlieren.
Und die für uns Verlor'ne sind,
nennt er ehrfürchtig: Gottes Kind.
Er sagt, man sollte so mal eben
gleich sieb'nundsiebzigmal vergeben.
Manchmal stößt er mich armen Tropf
ganz provokant vor meinen Kopf.
Denn bei Matthäus steht geschrieben:
Wir sollen unsre Feinde lieben?!

Wenn einer schlägt, sei nur nicht bange.
Halt ihm nur hin die andre Wange.

Der Narr! Der kommt da auf Ideen!
Ich frage mich: Wie soll das geh'n?
Wohin wird uns es letztlich führen,
wenn wir das wirklich ausprobieren?
Doch hab ich auch Angst, wir versenken
die Welt, wenn wir dies neue Denken
nicht einfach mutig mal erproben.
Am Ende möchte ich ihn loben!
Mein Blick, der ist oft kalt zu starr.
Zum Glück befreit dann dieser Narr,
der Prediger aus Nazareth,
mein Denken aus seinem Korsett.
Für mich ist er der Gottes-Sohn.
Er hat mein Herz gewonnen schon
ganz lang. Hat meinen Blick verdreht.
Hat mir gezeigt, dass viel mehr geht
mit Glauben und mit Phantasie.
Bei ihm erstirbt die Hoffnung nie.
Die Welt bleibt nicht so, wie sie ist.
Dass man das glaubt und nicht vergisst,
kam dieser Narr zu uns auf Erden.
Lasst uns ein Teil des Neuen werden.
Der neue Geist mög' nie erlahmen.
Seht ihr das auch so, dann sagt ...

Jeden Sonntag?

(aufgebrachtes Gemeindeglied)
*Ach, jetzt hat er mir doch gefallen,
der freche Narr! Ich glaub, bei allen
Pastoren, denen ich je lauschte,
gab's keinen, der mich so berauschte
mit frisch-perlenden Wort-Kaskaden.
Na gut, ein bisschen überladen
und auch zu lang war das Geplapper.
Die Guten schaffen's deutlich knapper.
Jedoch mit manchem kecken Scherz
hat er berührt mein zartes Herz.
Die Kappe mit dem Eselsohr
kommt mir recht elegant jetzt vor.
Ihr Blau schimmert so transzendent.
Der Typ wirkt fast intelligent.
Bei 'ner Bewegung, einer schnellen
erklingen froh die Narrenschellen.
Zuerst fand ich das ziemlich störend,
inzwischen aber fast betörend.
Sogar, dass vorn das Beffchen fehlt ...
Nein, das erbost oder das quält
mich jetzt nicht mehr.
Ich mag ihn sehr,*

*den Narr´n. Ich finde jetzt sogar,
er sollte übers ganze Jahr
im Gottesdienst am Sonntag-Morgen
für Heiterkeit und Stimmung sorgen.
Narr, du kannst jetzt nicht einfach geh´n!
Wir woll´n dich jeden Sonntag seh´n!
Mit Reimen, bitte, überschütte
uns. Dann wird stets auch voll die Hütte.
Wenn wir in diese Kirche geh´n
woll´n wir nur noch Narr´npfaffen seh´n!
Tja, so sieht das in Zukunft aus.
Seid ihr dafür, dann gebt Applaus!*

Mehr als ein Narr

Nur noch ein Narr? Das ganze Jahr?
Auf keine Fall! Nein, ganz und gar
nie würde ich das jemals machen.
Das Ganze Jahr immer nur Lachen?
Stets müsst ich krude Reime schmieden,
sonst wärt ihr mit mir nicht zufrieden.
Schaut: Über kurz oder auch lang
würde die Narretei ein Zwang.
In mir steckt mehr als nur der Clown.
Das dürft ihr ruhig auch mal anschau´n
Sehr oft nämlich bin ich recht nüchtern,
im Grunde meines Herzens schüchtern.
Und manchmal bin ich einfach traurig.
Und wär´ es denn nicht auch erbaulich
für eine christliche Gemeinde
wenn ein Pfarrer sogar mal weinte?
Es ist halt traurig oft, das Leben,
wenn Schmerz und Tod sich mit reinweben.
So bin ich halt: Mal bunt mal grauer,
mal voller Freude, dann in Trauer.
Mal voll Esprit, dann plötzlich wieder
ein bisschen langweilig und bieder.
Gott hält das aus. Mein Leben lang
spür ich von ihm nie einen Zwang.
Vor ihm muss ich mich nie verbiegen,
um so was wie Liebe zu kriegen.
„Ich muss nicht sein, was ich nicht bin!“
Drum stelle ich mich auch nicht hin
und flunkere Gefühle vor
der ich nicht hab. Nein nur ein Tor
meint: ‚Schlüpf ich in ´ne tolle Rolle,
dann lieben mich gleich alle dolle!‘
Er kriegt vielleicht manchmal Applaus.
Doch niemals Liebe. So sieht´s aus.
Wer frei ist, der muss nicht betrügen.
Für Liebe werd er niemals lügen.
„Ich muss nicht sein, was ich nicht bin.“
Ich stell ´nen zweiten Satz noch hin,

dann wird die Sache rund und fein.
„Das, was ich bin, das darf ich sein.“
Im Hirn gibt es viele Ideen.
Die soll die Welt hören und sehen.
Und tief in meinem Herzen wohnen
so großartigen Emotionen,
wohnt Zorn und Liebe, Zartheit, Kraft,
wohnt Mut, wohnt Angst, wohnt Leidenschaft.
Das alles hat uns Gott gegeben,
dass wir in vollen Zügen leben.
Drum sei nicht doof, nicht zu bescheiden!
Wer frei ist, lässt sich nicht beschneiden.

Ich bin frei

Meine Erkenntnis ist zum Schluss,
dass ich Narr sein kann, doch nicht muss.
Drum lasse ich den Narr´n jetzt geh´n.
Das nächste Mal, wenn wir uns seh´n,
gibt es hier „Kirche stinknormal“,
ganz ohne Reim, mehr klerikal.
Dann werd´ ich ohne Kapp und Schellen
mich vorne auf die Kanzel stellen.
Bin nicht mehr Narr, nur bied´res Pfäffchen.
Am Kragen trag ich dann das Beffchen.
Ob Narr, ob bieder – einerlei!
Das Wichtigste ist: Ich bin frei!

„Die güldne Sonne“

Lied zur Eröffnung (1-4) und zum Schluss (5-6) des Gottesdienstes

1. Die güldne Sonne
voll Freud und Wonne
bringt unsern Grenzen
mit ihrem Glänzen
ein herzerquickendes, liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder,
die lagen darnieder;
aber nun steh ich,
bin munter und fröhlich,
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.
2. Ade ihr Sorgen
am Faschingsmorgen!
Heut woll'n wir singen,
klatschen und springen,
weil in uns mehr steckt, als je man gedacht.
Kirche mal närrisch
ist das nicht gefährlich?
Etwas verrückter
– glaubt es mir – entzückt der
Gottesdienst wunderbar zur Fassenacht.
3. Freude am Leben,
nicht stur festkleben,
Rollen erproben,
und keck rumtoben,
in wilden Masken, bunt-schräg, dass es kracht.
Mit den Gewändern
kann man sich mal ändern.
Nur stur beim Alten
soll uns nichts festhalten.
Gott hat uns für's pralle Leben gemacht.
4. Unser Herr Pfarrer
geht heut als Narr, er
schüttelt die Wörter,
reimend betört er
uns fromme Schäfchen, so ist es hier Brauch;
erzählt von Sachen,
die uns sonst Angst machen.
Doch heute können
wir laut drüber lachen.
So zeigt sich christlicher Glaube halt auch!

5. Klatscht in die Hände!
Gott bringt die Wende.
Nie muss ich starr sein, /
kann Gottes Narr sein,
leben in Liebe und mit Phantasie.
Angst kann nicht binden. Nein, wir überwinden
Kleinmut und Härte. Gott ist unsre Stärke. /
Gott liebt uns Narren, drum buckeln wir nie.
- 6 Wir tanzen, lachen,
wir lassen´s krachen
Wir feiern heute
frech und froh, Leute, /
das Fest der Narren. Denn Gott macht uns Mut.
Auf neuen Wegen führt uns Gottes Segen.
Herren und Damen singt laut drauf das Amen! /
Frei sind wir! So geht es uns narrisch gut.

*Text: Paul Gerhardt 1666 (1); Ulrich Haberl, 2013 (2-4) und 2018 (5-6)
Melodie: Johann Georg Ebeling 1666*

„Jesus ist kommen ...“

Lied nach der Predigt

1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude;
A und O, Anfang und Ende steht da.
Gottheit und Menschheit vereinen sich beide;
Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!
Himmel und Erde, erzählet's den Heiden:
Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.
2. Jesus ist kommen. Er will uns verwandeln.
Freut euch, dass Liebe die Oberhand kriegt.
Neu macht er´s Denken und mutig das Handeln.
Geisteskraft, die gegen Starrsinn obsiegt
Komm, Geist der Freiheit, und lass uns anbandeln.
Jesus ist kommen. Er will uns verwandeln.
3. Jesus ist kommen, der König der Narren.
Wege des Lebens, der Narr schließt sie auf.
Keiner muss länger in Ängsten erstarren.
Mut und Versöhnung sind kraftvoll im Lauf.
Im alten Denken woll'n wir nicht verharren.
Jesus ist kommen, der König der Narren.
4. Jesus ist kommen, nun springen die Bande,
Stricke des Todes, die reißen entzwei.
Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden;
er, der Sohn Gottes, der machet recht frei,
bringet zu Ehren aus Sünde und Schande;
Jesus ist kommen, nun springen die Bande.

*Text: Johann Ludwig Konrad Allendorf 1736 (1.4) Ulrich Haberl 2018 (2-3)
Melodie: Köthen um 1733*